

Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

8. Jahrgang 1927.

2. Heft.

Heimatgaue.

8. Jahrgang.

2. Heft.

Inhalt:

	Seite
Dr. Heinrich Prochaska, Das geistige Leben im Stifte Kremsmünster im 13. und 14. Jahrhundert	129
Dr. Edmund Haller, Die „Mittendorfer Kreuztragung“	142
Dr. Friedrich Morton, Aus Simonys Briefen	149
G. Lahner, Der Eißschwund in den Dachsteinhöhlen und seine Ursachen	163

Bausteine zur Heimatkunde.

Philipp Blittersdorff, Zum 700jährigen Marttjubiläum von Ottensheim	172
G. Grill, Beiträge zur Geschichte der Wehrer Volksschule	176
Pfarrer Haberl, Urkunden aus dem Pfarrarchiv Obernberg	180
Jng. Ernst Rewekowski, Was verstand man unter einer Klobzille?	189
M. Lindenthaler, Bildhauer Reinrad Guggenbichler zu Mondsee	192
Dr. Edmund Haller, Denis	196
Eduard Painisch, Der Wagen	202
Franz Wöhl, Zum Volksbrauch im oberen Mühlviertel	207
Leopold Gruber, Harfangen und Breinstehlen	208
Dr. Oskar Schmozer, Volkslagen	209
Dr. Adalbert Depiny, Die ältesten Grabverse in Oberösterreich	211
Dr. Adalbert Depiny, Ein altes Schifferlied	213

Kleine Mitteilungen.

Dr. Hans Commenda, Unser Volkslied	215
Agnes Kottstorfer, Vom Volkslied in der Schule	216

Heimathbewegung in den Gauen.

H. Pühringer, Oberösterreich und Salzburger am Bodensee und Rhein	219
---	-----

Bücherbesprechungen.

Tiroler Heimat	224
Zuchheißa Zuchhei!	224

8 Tafeln.

Buchschmuck von Max Kislinger.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsblätter sind zu senden an Dr. A. Depiny, Linz, Wurmstraße 15a; Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen an den Verlag H. Birngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten.



8. Jahrgang.

2. Heft.

Das geistige Leben im Stifte Kremsmünster im 13. und 14. Jahrhundert.

Von Dr. Heinrich Prochaska (Bad Ischl).

I.

Die Geschichte des Klosters und die kulturellen Zustände bis 1350.

1.

777—1012.

Im Jahre 777 gründete Herzog Tasilo, der Sohn des Herzogs Odilo (Utilo) von Bayern, zur Ehre des Heilands der Welt Jesus Christus¹⁾ das Kloster Kremsmünster und begabte es auf das reichlichste. Er schenkte dem Stifte an Landschenkungen das urbare Land um Kremsmünster selbst, das Salzwerk am Sulzbach bei Bad Hall (Fodquellen von Bad Hall), Sipbachzell, Leombach, das Jppfand, die Slavendekanie Pphssos, die Dietachslawen, den Forst an der Dietach und Sternung, Mlofen, Bettenbach, Eberstallzell²⁾. Diese Landschenkungen

bezeugen, daß der Herzog nicht nur die Bewirtschaftung und Rodung des Landes im Auge hatte, sondern, daß er vor allem die Germanisierung und Christianisierung der Gegend bezwecken wollte. Die Veranlassung zur Gründung des Klosters dürften die Bitten der Passauer und Salzburger Bischöfe an den Herzog gebildet haben, ein Kloster zur Förderung des Missionsplanes gegen die Slawen zu errichten³⁾. Vom Sohne des Herzogs, der Gunther hieß, wird in der Stiftungsurkunde nichts erwähnt. Tasilo führt als Grund für die Stiftung an, daß ihm sein Bestreben, „der Hölle zu entgehen und bei Christus wohnen zu dürfen“ bewogen habe, gleich seinen Vorfahren, einige Güter, die ihm der Herr verliehen habe, Gott zu weihen und deshalb habe er und sein Sohn Theodo beschlossen, am Flusse Chremsa zu Ehren des Heilandes ein Kloster zu bauen⁴⁾. Erst in den Geschichtsquellen

¹⁾ Cod. Frid. Fol. 51. Theod. Hag. Urk. B. Nr. 1, S. 1. B. Pöfinger: „Die Stiftungsurkunde des Klosters Kremsmünster.“ Gymnasial-Programm 1912. Vojuth: Gesch. Quellen. S. 6, 18, 31, 32, 39, 40, 48, 49, 50, 51, 57, 63, 64, 84, 87, 88, 89, 90, 92, 93.

²⁾ Konrad Schiffmann: „Die mittelalterlichen Stifftsurbare des Erzherzogtums ob der Enns.“ II. Teil, S. 81—227. B. Pöfinger, a. a. O., S. 48—63.

³⁾ Ulrich Gartenschneider: „Hist. und topographische Darstellung von dem Stifte Kremsmünster.“ Wien 1830, S. 6—13.

⁴⁾ Cod. Frid. Fol. 51. Kurz: „Beiträge zur Geschichte des Landes Österreich ob der Enns.“ III. Teil, S. 142.

des 14. Jahrhunderts, taucht als Gründungsmotiv, die sogenannte Gunther-sage auf.

Als erster Abt wurde von Tassilo *Fater*, aus dem Kloster Nieder-Altaich nach Kremsmünster berufen, und dürfte nach den erhaltenen Privilegien 777 bis 791 regiert haben⁵⁾. Da die Kirche von Kremsmünster dem Weltheiland geweiht war, so wurde von Anfang an dessen Fest feierlichst begangen. Die Kirche von Kremsmünster nahm nach der von Passau bald den ersten Rang ein und die Äbte wurden bei Abwesenheit der Bischöfe in das Passauer Kapitel berufen und übernahmen deren Geschäfte⁶⁾. Die Mönche befolgten die Obervanz des heiligen Bischof Pirmin von Meaux in Frankreich, welche dieser in das von ihm errichtete Kloster Reichenau verpflanzt hatte, von dort kam sie nach Altaich, woher sie *Fater* nach Kremsmünster gebracht hatte.⁷⁾

Zur Erinnerung an den Todestag des Stifters fand im Kloster schon seit Abt *Faters* Zeiten her durch das ganze Mittelalter hindurch bis in die Neuzeit zum Jahre 1773 ein eigenartiger Brauch statt. Am 11. Dezember, der noch heute als „Stiftertag“ in der Abtei feierlich begangen wird, versammelte sich eine Menge Volkes aus Kremsmünsters Umgebung im Klosterhof und jeder ob arm, ob reich, wurde von den Priestern mit einem Pfund Fleisch und fast zwei Pfund Brot beschenkt. Diese Gabe hieß man das „Gespand“. Im 18. Jahrhundert erreichte die Zahl derer, die beschenkt wurden, 15.000 bis 18.000 Menschen. Wegen der Mißbräuche und Unglücksfälle, welche dabei erfolgten, wurde der Brauch im Jahre 1772 abgestellt⁸⁾.

Der Hauptzweck der neuen Klostergründung war, das Land auszuroden und die slawische Bevölkerung dem Christentume zuzuführen; es wurde auch Kremsmünster besonders wichtig für die Verbreitung der christlichen Kultur im Traungau und im Salzkammergut. Die Mönche, welche sich damals noch meistens aus Laienbrüdern zusammensetzten, befaßten sich mit dem Ausroden der Wälder und der Urbarmachung des Bodens, sie erhielten das Recht, in allen angrenzenden Wäldern soviel Neuland zu schaffen als sie wollten und bekamen auch die Nutznießung desselben⁹⁾. Als das Volk sah, wie auf solche Weise der Boden ertragnisreich gemacht werden konnte, wandte es sich auch bald dem Ackerbau zu¹⁰⁾. Aber nicht bloß ein Wirtschafts- und Rodungskloster sollte Kremsmünster werden, sondern bald auch eine Pflegestätte der Wissenschaften. Im Mittelalter war mit der Gründung eines Klosters in den allermeisten Fällen auch die einer Klosterschule verbunden. Aus den Kremsmünsterer Geschichtsquellen geht hervor, daß unter Abt *Fater* der Gregorianische Choral eingeführt wurde¹¹⁾, was auf das Vorhandensein einer Klosterschule hinweist, da die Schüler mit besonderer Sorgfalt für den Gesang beim Gottesdienst ausgebildet wurden. Nach der Hausgeschichte wurde der Unterricht zu Kremsmünster wie in den anderen Klöstern gehandhabt. Einerseits die Regel des heiligen Benedikt, Cap. 55, welche die Vorschrift der öfteren Lesung enthielt, anderseits die Bedürfnisse der Schule führte auch bald zur Anlegung von Klosterbibliotheken, welche die Schätze des Altertums durch die Wirren der Völkerwanderung der Nachwelt erhielten¹²⁾. Außer den reichen Landschenkungen hatte Tassilo dem Kloster Krems-

⁵⁾ *Fater* wird schon auf der von Tassilo 772 einberufenen Synode von Dingelsing erwähnt und soll mit 12 Mönchen gekommen sein.

⁶⁾ Josuth, a. a. D., S. 64.

⁷⁾ P. Ulrich Harten-sneider, a. a. D., S. 10. Bachmair, S. 3–11. Mettenpacher, S. 21–23. Straßer, S. 180–183.

⁸⁾ S. Mettenpacher, Lib. I., Cap. 11, p. 51–56. Vgl.: Anton Rolleder: Heimatkunde von Steyr. S. 230.

⁹⁾ P. Heinrich Schachner: „Das Benediktiner-Stift Kremsmünster.“ S. 9.

¹⁰⁾ Leo Regele: „Das Salzkammergut.“ Wien 1898. S. 56.

¹¹⁾ Josuth, a. a. D., S. 19. b) A in marg: huius-tempore cantus Gregorianus fuit authenticatus. prae cantu Ambrosii in concilio generali et drianii DCCXCIII papae primi tempore Karoli imperatoris sub *Fater* abbate . . .

¹²⁾ Theoderich Haug: „Das Wirren der Benediktiner-Abtei Kremsmünster.“ Linz 1848. S. 26.

münster einen aus Kupfer mit Silberblech überzogenen Kelch¹³⁾.

Der Becher weist die langobardische Band- und Tierornamentik auf, am oberen Teil die Brustbilder Christi und der 4 Evangelisten, am unteren die von 5 Heiligen¹⁴⁾. In der Stiftsbibliothek werden zwei Plenarien aufbewahrt, von denen jedes die vier Evangelisten enthält. Sie werden bezeichnet als Codex Willenarius Major und Codex Willenarius Minor. Der ältere Codex enthält die Abbildungen der vier Evangelisten, ist in römischer Uncial Majuskel-Schrift geschrieben und gehört dem 7. oder 8. Jahrhundert an, während der kleinere in Kursivbuchstaben geschrieben ist und etwas jünger sein dürfte. Da die beiden Handschriften seit den ältesten Zeiten mit den kostbarsten Einbänden versehen und mit Edelsteinen geschmückt wurden, geht hervor, daß sie von sehr vornehmen Gönnern herühren. Man vermutet, daß sie entweder von Karl d. Gr. oder von Tassilo dem Kloster geschenkt wurden¹⁵⁾. Auf diese Weise hatte Herzog Tassilo den Grundstein und die Vorbedingungen geschaffen für das geistige Leben des Klosters, welches sich dann im 13. und 14. Jahrhundert auf so mannigfaltige Art entwickeln sollte.

Wie aus dem Codex Fridericianus A hervorgeht, dem ältesten Urbarium des Stiftes Kremsmünster, so war auch Karl der Große der neuen Stiftung gnädig gesinnt, obwohl sie von seinem früheren Gegner Tassilo ins Leben gerufen war. Er bestätigte nicht nur 791 zu Worms die Stiftung Tassilos nochmals¹⁶⁾, sondern schenkte ihr zu Aachen im Jahre 802 noch neue große Besitzungen dazu¹⁷⁾. Ebenso gut gesinnt erwiesen sich der Ab-

tei Karls Nachfolger, Ludwig der Fromme und Lothar, Karlmann und besonders König Arnolf, welche alle dem Kloster große Ländereien schenkten. In kirchlicher Hinsicht erlangte in der karolingischen Ostmark bald der Bischofsthron von Passau den größten Einfluß und unter den Abteien nahm das Stift Kremsmünster infolge seines großen Grundbesitzes die erste Stellung ein. Von den Abten, welche Fater folgten, fehlen sichere Anhaltspunkte, nur bei einigen kann aus Urkunden auf eine unbestimmte Zeitdauer ihrer Regierung geschlossen werden. Um 800 bis 807 lebte Abt Wolfram¹⁸⁾, um 828 Sighard¹⁹⁾, dessen Namen ein Privileg Ludwig des Frommen feststellt, um 871 Burchard²⁰⁾, dann von 882 bis 893 Suelpero²¹⁾. Die Geschichtsquellen von Kremsmünster berichten, daß die Abtei nach Suelpero beiläufig hundert Jahre ohne Abt war. Das Stift kam unter die Schutzherrschaft der Bischöfe von Passau, besonders unter die Bischöfe Pilgrim, 972 bis 991, und Christian, 991 bis 1007, während mit der Verwaltung vielleicht sogar ein Laie betraut wurde. Da die Bischöfe von Passau die brieflichen Dokumente und Privilegien des Stiftes an sich nahmen, sind nur ganz wenig Quellen aus dieser Zeit erhalten. Sie fanden sich im Kapitel-Archiv zu Passau vor, kamen von dort zur Zeit der Säkularisation nach München. Vielleicht gingen schon damals die in den Geschichtsquellen von Kremsmünster oft zitierten Bücher verloren, der „liber

¹³⁾ B. Raphael Stingerer: „Die Stiftskirche von Kremsmünster.“ S. 46. Dieble-Semrau: „Kunstgeschichte.“ Bd. II, S. 116–119. Theob. Hagn, a. a. D., S. 36.

¹⁴⁾ Am Fuße enthält der Kelch folgende Inschrift: „Tassilo dux fortis, Luitpirc virgo regalis.“

¹⁵⁾ Theob. Hagn, a. a. D., S. 27.

¹⁶⁾ Cod. Frid. Fol. 52, Nr. 2. Theob. Hagn: Urkb. v. Kr. Urk. 2, S. 5.

¹⁷⁾ Cod. Frid. Fol. 52, Nr. I. Theob. Hagn, a. a. D., Urk. Nr. 3, S. 7.

¹⁸⁾ Kettenpacher, a. a. D., S. 112. Bachmayer, S. 12–16. Straßer, S. 185–187. Hartenschnyder, S. 13. Bßfinger, Rechitellung, S. 59; bei ihm statt Wolfram, Wolfdregl. Josuth, a. a. D. S. 20, 22, 63.

¹⁹⁾ Cod. Frid. Fol. 52, Nr. III. Theob. Hagn: Urk. v. Kr. Urk. 4, S. 9. Josuth, S. 41 bis 43. Kettenpacher, S. 113. Bachmayer, S. 17, S. 18. Straßer, S. 187–195. Hartenschnyder, S. 13, 14.

²⁰⁾ Burchard läßt sich urkundlich als Abt nicht nachweisen. Vgl. Bßfinger, a. a. D., S. 61. Josuth, a. a. D., S. 20, 41, 66, 68. Kettenpacher, S. 113. Bachmayer, S. 19–21. Straßer, S. 195 bis 202. Hartenschnyder, S. 14.

²¹⁾ Josuth, a. a. D., S. 67. Kettenpacher, S. 114. Bachmayer, S. 23–26. Straßer, S. 202 bis 228. Hartenschnyder, S. 15–16.

annalium nostrorum, qui dicitur liber vitae“, der „codex traditionum“ und das „registrum antiquum“²²⁾).

Die Zeit von 777 bis 1012 war für Kremsmünster die der großen Land-schenkungen. Die Abte hatten in dieser Zeit Gebiete in Niederösterreich, an der Traisen, im Tullnerboden, bei Pechlarn und am Kamp erworben. 888 erhielt Kremsmünster Neuhofen²³⁾, kurze Zeit darauf Buchkirchen und Wels. Die Abte mußten trachten, die ausgedehnten Ländereien auszuroden, die Wälder urbar zu machen und die Bevölkerung dem Christentume zu gewinnen. Zu diesem Zwecke ließen sie viele Kirchen bauen, die bald den Mittelpunkt von Ansiedlungen bildeten. Alle diese Kirchen waren aus Holz, wie die Stiftskirche selbst und wurden daher häufig ein Raub der Flammen²⁴⁾. In der Stiftskirche waren seit 893 die Gebeine des heiligen Agapitus untergebracht, welche zu Zeiten des Königs Arnulf sehr verehrt wurden, wie aus dessen Privilegien ersichtlich ist²⁵⁾.

Das Kloster war ursprünglich ein herzogliches, nach Tassilos Absetzung ein königliches. Bereits der erste Abt Vater war ein Reichsabt²⁶⁾. Die Abte wurden vom König bestellt und waren nur diesem untergeordnet. In kirchlicher Hinsicht unterstanden sie dem Hochstifte Passau, von dessen Bischof der Abt die Weihe empfing und an welches er ein Viertel des Zehnten abliefern mußte²⁷⁾. Eine derartig wichtige Bedeutung in po-

litischer Hinsicht hat das Kloster in den nächstfolgenden Zeiten nicht mehr erreicht. Seit den Ungareinfällen kam dann die Abtei ganz in den Besitz der Bischöfe von Passau, sie verlor ihre Reichsunmittelbarkeit. Der Bischof verfügte von da ab über die Klostergüter. Die kolonisationsartige Tätigkeit des Klosters erlosch und ein starker Verfall desselben ist wahrnehmbar²⁸⁾.

2.

1012—1147.

Erst unter der Regierung des Kaisers Heinrich II. (1002—1024) erfolgte ein neuer Aufschwung in der Abtei. Heinrich hatte die Reform der Benediktinerklöster besonders dem heiligen Gotthard, Abt von Nieder-Mtaich, anheimgestellt. Dieser begründete zu Nieder-Mtaich eine strenge Schule, aus welcher später neun Abte anderer Klöster hervorgingen. Gotthard hob die Zucht des Klerus besonders zu Nieder-Mtaich, Gusfeld, Tegernsee und Kremsmünster. Eine besondere Fürsorge wandte der Heilige dem Klosterschulwesen zu. Ebenso bezeugte er auch ein lebhaftes Interesse für Literatur, wie dies aus einem seiner Briefe an das Kloster Tegernsee hervorgeht, worin er um Ciceros Briefe und Horaz bittet. Weder die Geschichtsquellen von Kremsmünster, noch die beiden ältesten Nekrologien des Stiftes erwähnen den Heiligen als Abt des Klosters²⁹⁾. Er ist nur, wie jeder andere Heilige, im Festkalender eingetragen. Die Einreihung Gotthards unter die Abte Kremsmünsters ist auf Kettenpacher zurückzuführen, welcher sich auf eine Aussage des Surius berufend, Gotthard als Abt von Kremsmünster angibt³⁰⁾. Die Reform des Klosters

²²⁾ Theob. Hag: Urk. v. Kr. Einleitung. S. IV u. V.

²³⁾ Codex Fridericianus: Fol. 54, Nr. VII. Theob. Hag: Urk. B. Urk. 8, S. 16.

²⁴⁾ Hieronymus Besange: „Selecta historiae Cremifanensis.“ Bei Besange kann keine Seitenanzahl angegeben werden, da sein Werk in einem Sonderdruck ohne Seitenangabe als Festschrift zum Jahre 1777 herausgegeben wurde. Wie ich bereits erwähnt, ist es auch nur ein Auszug aus Bachmayer.

²⁵⁾ Es ist unrichtig anzunehmen, daß der Leichnam des heiligen Agapitus schon unter Papst Hadrian (772—795) nach Kremsmünster kam. (Vgl. Josuth, S. 31.) Nach Arnulfs Privilegium kam er erst im Jahre 893 dorthin.

²⁶⁾ Kettenbacher, Lib. II, Capit. I, p. 112 bis 115.

²⁷⁾ B. Pfäffer: „Die Rechtstellung.“ S. 67.

²⁸⁾ Josuth, a. a. D. „De irruptione Ungarorum“, S. 101. „Quo interstitio temporis videtur etiam nostra abbatia vacasse capite et rectore...“

²⁹⁾ Josuth, a. a. D., S. 67. Item ecclesia Altahensis resumit habitum et monachicam disciplinam et sanctus Godehardus monachus efficitur.

³⁰⁾ Kettenbacher, a. a. D., S. 142, 143. Caput VIII, Lib. II. Kettenbacher meint, daß aus der Bemerkung in der vita Gotthardi „es

übernahm aber nach Gotthards Anweisungen dessen Schüler Sigmarr. Er wird in den Geschichtsquellen von Kremsmünster als erster Abt nach den Ungarneinfällen angeführt und regierte von 1012 bis 1040. Gleich seinem Lehrer Gotthard aus Nieder-Altach, woher auch er stammte, scheint er lebhaftes Interesse an der Literatur gehabt zu haben, da er das erste Bibliotheksverzeichnis anlegen ließ, welches schon damals die Werke des Boethius, Emmerichus, Araton, Donatus, Terenz, eine Bibel in elf Bänden und noch viele andere Werke aufwies³¹⁾. Es ist heute noch nach dem Evangelium des heiligen Matthäus im kleinen Willenar-Codex der Stiftsbibliothek enthalten³²⁾. Unter den vor den Ungarn und Bränden geretteten Werken befanden sich der schon früher erwähnte große und kleine Willenar-Codex. Unter den Klassikern war nur Terenz vorhanden, die anderen Klassiker wurden noch aus anderen Klosterbibliotheken entlehnt. Zu Sigmars Zeiten erlangte das Stift teilweise wieder seine Selbstständigkeit gegenüber der Bevormundung der Passauer Bischöfe³³⁾. Diese verzichteten damals auf den unmittelbaren Nutzgenuss der Klostergüter, welchen sie während der Ungarneinfälle innegehabt hatten, blieben aber noch Obereigentümer des Stiftes.

In den Geschichtsquellen von Kremsmünster wird von Sigmarr nur dessen Inventar angeführt (Cod. 401) und bemerkt, daß die genaue Regierungszeit dieses Abtes und sein Grabmal nicht angegeben werden könne. Auch er war wie Gotthard ein Förderer der Klosterschule.

Ihm folgte Abt Gerhard 1040 bis 1050³⁴⁾, der ebenfalls ein Inventar über die zu seiner Zeit vor-

setzen dem Heiligen zwei Klöster zur Fürsorge übergeben worden, das Tegernseeliche und das Kremsmünsterliche“ zu schließen sei, daß Gotthard auch Abt von Kremsmünster gewesen sei. (Apud Surium tom. 3 c. 8. pag. 99).

³¹⁾ Josuth, a. a. D., S. 20, 63, 67. Bachmayr, S. 42—44. Straßer, S. 232—234. Hartenschnyder, S. 22.

³²⁾ Theob. Hagn: Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster. S. 26, 27.

³³⁾ Heinrich Schachner: Die Benediktiner-Abtei Kremsmünster, S. 11.

handenen Kirchengegenstände und die Bücher der Bibliothek anlegen ließ. Er bereicherte die Bibliothek mit einer Bibel, welche er auf seiner Rückreise aus Rom in Rätien gekauft hatte. Unter ihm kamen die Herrschaften Kirchdorf und Attersee als ein Geschenk der Herren von Walch an das Stift. Die Geschichtsquellen führen 1050 als Nachfolger (Ehrenbert I.³⁵⁾) an, von welchem sie aber weder Regierungsdauer noch Grabmal angeben können. Ehrenbert übertrug die Schutzbvogtei über das Stift dem Edlen Pilgrim von Pernstein, um sich gegen das unter Herzog Otto II. von Bayern um sich greifende Faustrecht erwehren zu können. Pilgrim erwies sich der Abtei als ein Wohltäter, da er ihr die Güter bei Schützing und Diethalming schenkte, aber unter der Bedrängung seiner Nachfolger sollte das Kloster bald arg zu leiden haben³⁶⁾. Die Stiftskirche, die seit den Ungarneinfällen zerstört war, wurde unter diesem Abte 1063 neu aus Holz erbaut und von dem Passauer Bischof Engelbert eingeweiht³⁷⁾. Ihm folgten die Abte Wolfram³⁸⁾ und Pezzelin³⁹⁾. In den Tagen des Abtes Pezzelin brannte das neu errichtete Stift wieder ganz ab. Damals lebte im Kloster der selige Priester Wisintha, der vor dem Altare des heiligen Thomas begraben wurde, wo auch Gunthers Gebeine beigelegt gewesen sein sollen. Die Biographie des Bischofes Altmann von Passau entwirft aber über die damaligen Zustände in der Abtei ein trauriges Bild. Freilich dürfte der Verfasser dieser Lebensbeschreibung die Mönche zu

³⁴⁾ Josuth, a. a. D., S. 21, 24, 25, 43, 92, 102. Bachmayr, S. 45—46. Straßer, S. 234 bis 235. Hartenschnyder, S. 22.

³⁵⁾ Josuth, a. a. D., S. 9, 21, 22, 67, 92. Kettenpacher, S. 144. Bachmayr, S. 47, 48. Straßer, S. 235—237. Hartenschnyder, S. 23, 24.

³⁶⁾ Außer den Herrn von Pernstein erlangten auch die Edlen von Volkersdorf und von Ort halb Vogteirechte über das Kloster.

³⁷⁾ Josuth, a. a. D., S. 21, in marg. 1. R. Sttingeder, a. a. D., S. 4.

³⁸⁾ Josuth, a. a. D., S. 20, 22, 63. Kettenpacher, S. 146. Bachmayr, S. 49. Straßer, S. 237. Hartenschnyder, S. 25.

³⁹⁾ Josuth, a. a. D., S. 21, 23, 58, 107. Kettenpacher, S. 146. Bachmayr, S. 51—54. Straßer, S. 239.

Kremsmünster in einem so üblen Licht dargestellt haben, um die Größe und Reinheit Altmanns in einen desto größeren Gegensatz zu bringen⁴⁰⁾.

Die Klosterzucht mußte damals wirklich sehr gesunken sein, da auch die Geschichtsquellen berichten, daß unter Abt Dietrich eine gründliche Reformierung der schlaffen Mönchssitten stattgefunden habe⁴¹⁾. Theoderich oder Dietrich begann um 1082 zu regieren, doch ist auch die Dauer seiner Regierung unbekannt⁴²⁾. Er stammte aus dem Kloster Gosawe in Schwaben, wurde von Bischof Altmann von Passau eingesetzt und führte in Kremsmünster die für die Klöster so heilsamen Clugniacenser Statuten ein, welche die Mönche zu neuer Arbeit und Regsamkeit anspornten und das klösterliche Leben bis in seine kleinsten Einzelheiten regelten. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß unter diesem Abte die durch viele Jahre ruhende literarische Tätigkeit wieder aufgenommen wurde und das älteste Matutinale sowie ein Psalterium mit Hymnen und Gebeten geschrieben wurde⁴³⁾. Mit dem Abte Wilhelm von Hirschau ging Abt und Konvent eine Konfraternität ein. Erfreut über die gelungene Reform kam Bischof Altmann von Passau selbst nach Kremsmünster und weihte 1082 die damals schon aus Stein im romanischen Stil neu erbaute Stiftskirche zu Ehren des Erlösers sowie des heiligen Agapitus ein und stattete⁴⁴⁾ das Kloster mit Gütern und Vorzügen aus.

⁴⁰⁾ Hartenschnyder S. 25—28. Von Abt Wolfram bis Abt Alram vgl. Kettenpacher S. 146 bis 148, erschienen in Tomus I: „Germaniae sacrae“ von P. Marcus Haussius, 1727, S. 268.

⁴¹⁾ Vgl. Losuth, a. a. D., S. 22: „... et apud nos reformata est, quae decreverat, monastica disciplina“ dazu in marg. g) ductis consuetudinis de Irsangia secundum doctrinam sancti Udilonis.

⁴²⁾ Losuth, a. a. D., S. 18, (22), 23, 43, 58, 6, 68, 70, 92 Kettenpacher, S. 146, 147. Bachmayer, S. 54—57. Straßer, S. 241—245. Hartenschnyder, S. 28—30.

⁴³⁾ Theob. Hagn: Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster, S. 29.

⁴⁴⁾ Altmann übertrug bei dieser Gelegenheit die Oberaufsicht über das Kloster dem damaligen Landesherren, dem Markgrafen von Steyr. (Vgl. Heinrich Schachner: „Das Benediktinerstift Kremsmünster“, S. 11.)

Die folgenden Abte Hoholdus⁴⁵⁾ und Berchtold⁴⁶⁾, von denen ebenfalls keine Regierungsdauer bekannt ist, treten an Bedeutung zurück. Hingegen herrschte unter Abt Alram 1099 bis 1122⁴⁷⁾ ein reges geistiges Leben. Er ließ auch die Kirche am Kirchberg 1098 als Pfarrkirche für Kremsmünster erbauen, um die Stiftskirche allein für die religiösen Übungen der Mönche freizuhalten. Diese Kirche blieb durch 700 Jahre Pfarrkirche von Kremsmünster⁴⁸⁾.

Unter den Abten Hermann, 1122 bis 1126⁴⁹⁾, Udalricus I., 1126 bis 1131⁵⁰⁾ und Udalric II., 1131 bis 1146⁵¹⁾, nahm zwar der Besitz des Klosters bedeutend zu, wie aus dem Codex Fridericianus zu ersehen ist, die Klosterzucht aber, welche unter Dietrich und Alram schon eine bedeutende Höhe erreicht hatte, versiel wieder ganz. Ein Beispiel für die gesunkene Mönchszucht von Kremsmünster ist einer Angabe des Biographen des seligen Abtes Berchtold von Garsten⁵²⁾ zu entnehmen, der angibt, daß der Prior Heinrich von Kremsmünster, um nicht erkannt zu werden, in Laientracht zu Abt Berchtold zur Beichte ging, von ihm aber erkannt

⁴⁵⁾ Losuth, a. a. D., S. 20, 22, 69. Kettenpacher, S. 147. Bachmayer, S. 58. Straßer, S. 245. Hartenschnyder, S. 30.

⁴⁶⁾ Losuth, a. a. D., S. 20, 22, 23, 26, 44, 69, 71, 74. Kettenpacher, S. 147. Bachmayer, S. 59—62. Straßer, S. 245—248. Hartenschnyder, S. 30.

⁴⁷⁾ Losuth, a. a. D., S. 22, 24, 92, 69. Kettenpacher, S. 148. Bachmayer, S. 62—66. Straßer, S. 248—259. Hartenschnyder, S. 31. Dieser Abt wird bei Bachmayer „Auctor son! restitutor literarii studii“ genannt.

⁴⁸⁾ Weißbacher und Hartenschnyder: „Hist. top. Beschreibung der dem Stifte Kremsmünster einverleibten Pfarren.“ S. 39—45.

⁴⁹⁾ Losuth, a. a. D., S. 21, 22, 23, 70, 80. Kettenpacher, S. 160. Bachmayer, S. 68. Straßer, S. 260. Hartenschnyder, S. 32—35.

⁵⁰⁾ Losuth, a. a. D., S. 70, 2, 3, 60, 72, 75, 82. Kettenpacher, S. 161. Bachmayer, S. 69. Straßer, S. 260. Hartenschnyder, S. 32—35.

⁵¹⁾ Losuth, a. a. D., S. 70, 2, 3, 60, 72, 75, 82. Kettenpacher, S. 161. Bachmayer, S. 70 bis 75. Straßer, S. 260—271. Hartenschnyder, S. 32—35.

⁵²⁾ Pelz, Tom. II. col. 95 vita scti Bertoldi. Vgl. Losuth, a. a. D., S. 23 in marg. (1).

wurde und mit der ernststen Mahnung nach Hause geschickt worden sei, dort wohl auf gute Zucht und Ordnung achtzugeben. Auch die Geschichtsquellen von Kremsmünster berichten in der Vöcher Bischofsreihe bei Bischof Reginbert von Passau 1140, daß dieser die Kirche des heiligen Agapitus von neuem zu reformieren begann. Unter dem letztgenannten Abte Ulrich II., 1131 bis 1146, entstand das älteste historische Werk des Stiftes, das Adrianus Rauch benannte: „Anonymi Cremifanensis Interpolationes Chronici Hermann Contracti“⁵⁴⁾, auch Chronicon Cremifanense bezeichnet, jetzt als Codex 375A in der Wiener Nationalbibliothek aufbewahrt. Da dieses Chronicon für den Verfasser der Geschichtsquellen von Kremsmünster im 13. und 14. Jahrhundert von großer Bedeutung werden sollte und derselbe einerseits historische Angaben wie auch Irrtümer aus diesem übernommen hatte, anderseits die Form dieser Annalen vielleicht als Vorlage beibehielt, so will ich dieses Werk gleich hier eingehender erörtern. Wie diese Handschrift von Kremsmünster in die Wiener Hofbibliothek gekommen ist, ist unbekannt. Am Kopfe des ersten Blattes steht zu lesen: „Hermann contracti chronicon cum continuatione usque ad A C 1217“⁵⁵⁾. Etwas unterhalb, rechts: „Scriptus est iste codex A 1142. Supplevit autem eundem Abbas vel Monachus quidam Krem., vide ibi et 777. Fol. 38“⁵⁶⁾. Die Urschrift dieses Codex reicht bis 1142⁵⁶⁾, von da ab wurde er von mehreren anderen Händen fortgeführt. Es sind drei Schriften darinnen zu unterscheiden: 1. Die großgehaltene Hauptschrift (Urschrift und Fortsetzungen); 2. die kleinere Schrift, in welcher die Zusätze geschrieben sind; 3. eine ganz kleine und feine Schrift, in welcher sich nur einzelne Bemerkungen und Noten vorfinden. Diese Handschrift

wurde dann vom Verfasser der Kremsmünsterer Geschichtsquellen ergänzt und mit zahlreichen Randbemerkungen versehen, die Angaben aus der Geschichte Kremsmünsters bringen. Wattenbach⁵⁷⁾, welcher den Codex genau beschrieben hat, sagt, daß in diesem Chronicon dieselbe Handschrift (in den Randbemerkungen und Ergänzungen)⁵⁸⁾ vorzufinden sei, wie in den Codices 610 (d. B. N. B.) und 401 (Cremifanensis). Was den Inhalt dieser Handschrift anbelangt, so werden alle jene Ereignisse besonders berichtet, die für die Geschichte Kremsmünsters von Bedeutung werden sollten, ein Beweis, daß das Chronicon in Kremsmünster abgefaßt wurde.

Vorbild für diese Kremsmünsterer Annalen waren die unter Abt Erchanfried von Melk (1121 bis 1163), angelegten Melker Annalen, denen ein Auszug aus Hermann Contractus von Reichenau als Einleitung vorausgeschickt wurde. Diese Annalen erfreuten sich bald in allen österreichischen Klöstern ungemeiner Beliebtheit und wurden von denselben nachgeahmt. Kremsmünster machte 1139 mit seiner „Continuatio Cremifanensis“ den Beginn. Die Melker Annalen wurden dort mit Hermanns Contract abgeschrieben und vom Jahre 1139 bis 1216 fortgesetzt⁵⁹⁾. Die Kremsmünsterer Annalen wurden dann zu Lambach, Garsten, Admont und Klosterneuburg fortgeführt und stimmen mit den Melker Annalen ebenfalls bis zum Jahre 1139 überein⁶⁰⁾. Auf diese Weise erwachte die Annalistik in Österreich, welche Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts in Kremsmünster ihre größte Blütezeit erreichen sollte, in Deutschland aber begann sie um diese Zeit schon auszusterben. Im 12. Jahr-

⁵⁷⁾ In Mon. Germ. Hist. Script. IX, p. 481.

⁵⁸⁾ Die Randbemerkungen und Ergänzungen zu Cod. 375 A, welche aus dem 14. Jahrhundert stammen, werden in der Historiographie als „Auctuarium Cremifanense“ bezeichnet.

⁵⁹⁾ Max Bancha: Einleitung zu seiner „Geschichte Nieder- und Oberösterreichs“, Gotha 1905.

⁶⁰⁾ Oswald Reblitz: „Die österr. Annalistik bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts.“ Mitteilungen des Institutes für österr. Geschichtsforschung. Bd. III. S. 497—538.

⁵³⁾ Josuth, a. a. O., S. 44.

⁵⁴⁾ In „Rerum Austriacarum Scriptores“. Volumen I., pag. 157, herausgegeben von Adrianus Rauch, Wien 1743.

⁵⁵⁾ Codex 375 A der Wiener Nationalbibliothek, fol. 1.

⁵⁶⁾ Codex 375 A, fol. 53b.

hundert wurden in den Klöstern Österreichs mit Vorliebe die Lebensbeschreibungen frommer Klosterstifter, Heiliger, Bischöfe und Äbte gepflegt.

Zur Zeit des Abtes Ulrich II. kam die Herrschaft Martinsberg mit Böggstall in Niederösterreich an das Stift und die Pfarre wurde bis zur böhmischen Grenze ausgedehnt⁶¹⁾. Adelheid von Wildberg⁶²⁾ hatte 1135 dem Kloster einen großen Wald unter der Bedingung geschenkt, daß dort eine Kirche erbaut werde, um welche sich eine Ansiedlung bilden sollte (Martinsberg). Es ist dies das letztemal, daß der Abtei die Aufgabe der Kolonisation zufiel. 1140 wurde schon die neuerbaute Kirche von Bischof Reginbert von Passau eingeweiht und als Pfarrkirche „Martinsberg“ dem Abt übergeben⁶³⁾.

Betrachtet man die Geschichte Kremsmünsters vom Jahre 1012 bis 1147, so bemerkt man, daß sich um diese Zeit die ersten Spuren eines geistigen Lebens vorfinden, die Kolonisation hingegen beginnt allmählich aufzuhören. So oft Reformen eingeführt wurden, entstand ein regeres Schaffen im Kloster. Die Äbte sorgen nicht nur für die Vergrößerung des Besitztandes, sondern wenden immer mehr der literarischen Tätigkeit und dem Schulwesen ihre Aufmerksamkeit zu. Das Aufblühen der Klosterschule wird auf den Abt Sigmar⁶⁴⁾ zurückgeführt. Ein besonderer Aufschwung in der Klosterschule zeigte sich um 1071 nach der Einführung der Cluniacenser Statuten durch Bischof Altmann. Abt Uram wird in der Hausgeschichte als ein Förderer der Wissenschaften bezeichnet. Den Höhepunkt erreichte die literarische Tätigkeit in diesem Zeitabschnitte unter Abt Ulrich II., während dessen Regierung

das wichtigste historische Werk, das „Chronicon Cremifanense“ (375 A), vor den Geschichtsquellen von Kremsmünster aus dem 13. und 14. Jahrhundert geschrieben wurde. Was die Seelsorge anbelangt, so wurden zahlreiche neue Kirchen erbaut. Aus dem 12. Jahrhundert wird in der Schatzkammer des Klosters die sogenannte „Rotula“⁶⁵⁾ aufbewahrt, welche ein Reliquienbehälter war, der in der Zeit von Ostern bis Christi Himmelfahrt auf den Altar gestellt wurde. Aus der gleichen Zeit stammt auch ein anderes Reliquiar in Schreinform, dessen Hauptschmuck Zinnufter Emailmalerei bildet, welche auf vergoldetem Kupferblech ausgeführt ist⁶⁶⁾.

3.

1147—1246.

Unter Abt Albert (1147 bis 1160)⁶⁷⁾ brannte das Kloster abermals ganz ab. Unter seiner Regierung wurde ein Natutinal zu Ehren der heiligen Maria vollendet. Ihm folgte Abt Martin, 1160 bis 1165⁶⁸⁾, unter ihm mußte die Klosterschule auch schon für Auswärtige zugänglich sein, denn einer Stelle der vita Berchtoldi⁶⁹⁾ ist zu entnehmen, daß sich ein junger Mann, der bis dahin Schmied war, auf eine Auserkung des Abtes Berchtold von Garsten, plötzlich zum Priester berufen fühlte und deshalb nach Kremsmünster ging, wo er sich durch die erforderlichen Studien dann zum geistlichen Stande eignete. Dieser Abt liegt vor dem Turme begraben.

Von 1165 bis 1173 folgte ein Schüler des Abtes Berchtold auf den üblichen Stuhl von Kremsmünster, Alram II.⁷⁰⁾ Unter ihm wurde die in

⁶¹⁾ Heinrich Schachner, a. a. D., S. 11.

⁶²⁾ Codex Frid. fol. 67, Nr. XII. Theob. Sagn: Urfb. d. B. St. Kr. S. 36, Urk. 28.

⁶³⁾ Codex Frid. fol. 77, Nr. II. Theob. Sagn, a. a. D., S. 38, Urk. 30. Vgl. Bachmayer, a. a. D., S. 70—75.

⁶⁴⁾ Konrad Schiffmann: Das Schulwesen im Lande ab der Enns bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. 59. Jahresbericht des Museums Franzisco Carolinum, Linz 1907. S. 16, 17 (auch er erwähnt noch Gotthard als Abt von Kremsmünster).

⁶⁵⁾ Heinrich Schachner, a. a. D., S. 57, 58.

⁶⁶⁾ Raphael Stinger, a. a. D., S. 50.

⁶⁷⁾ Josuth, a. a. D., S. 23. Kettenbacher, S. 161. Bachmayer, S. 77—82. Straßer, S. 271 bis 293. Hartenschnider, S. 35.

⁶⁸⁾ Josuth, a. a. D., S. 23, 80. Kettenbacher, S. 161. Bachmayer, S. 83—84. Straßer, S. 293—295. Hartenschnider, S. 37.

⁶⁹⁾ Pech, a. a. D., Bb. II, p. 130.

⁷⁰⁾ Josuth, a. a. D., S. 24, 92. Kettenbacher, S. 161—171. Bachmayer, S. 85—87. Straßer, S. 295—299. Hartenschnider, S. 38, 39.

den Geschichtsquellen oft erwähnte Kirche des heiligen Egidius erbaut, ein Martinale für den gewöhnlichen Chorgebrauch und ein anderes mit dem Cursus Marianus geschrieben, welches 1152 vollendet wurde⁷¹⁾.

Am Beginn der Regierung des Abtes Adalrich III., 1173 bis 1182⁷²⁾, brannte das Stift wieder ganz ab. Kremsmünster hatte unter diesem Abte einen ungeheuren Güterbesitz⁷³⁾. 1179 unterstanden dem Kloster die Pfarrkirchen von Buchkirchen, Pfarrkirchen, Rematen, Kirchberg, Kirchdorf, Martinsberg, Ried, Steinerkirchen, Thalham, Viechtwang, Wartberg, Weißkirchen, Wels, Windischgarsten, dazu kamen noch die Kirchen von Migen, Eberstallzell, Fischham, Böggstall, Oberrohr, Unterrohr und Sipbachzell, die keinen eigenen Seelsorger hatten. Alle diese Kirchen waren Eigentum der Abtei, die Seelsorge wurde aber damals noch in diesen Pfarreien nicht von Stifts-, sondern von Weltgeistlichen besorgt, über welche dem Abte das Präsentationsrecht zustand. 1179 suchte schon Markgraf Ottokar von Steyr das Kloster durch ein Diplom in gewisser Hinsicht von den Bedrückungen der Unterbögte zu befreien⁷⁴⁾. Im Jahre 1181 zog Ulrich III. an den Hof Kaiser Friedrich I., um sich die Schenkungen der bairischen Herzoge bestätigen zu lassen. In seinem Gefolge befand sich ein Konrad von Rote, einer der ersten Besitzer des dem Stifte gegenüberliegenden Schlosses Kremsegg⁷⁵⁾. Im darauffolgenden Jahre nahm der Abt an dem Kreuzzuge Leopolds teil und starb 1182 bei Askaron in Palästina. Zum Andenken an diesen Kreuzzug hatte er ein mit Reliquien geschmücktes Kreuz und einen Becher für sein Kloster ge-

kauft. Das Kreuz ging verloren, den Becher behielt sich aber der Herzog und schenkte dafür Kremsmünster Güter um Viechtwang⁷⁶⁾. Die Abtei war nun verwaist und der Passauer Bischof Diepold nützte diese Gelegenheit aus, seinen Bruder Manegold⁷⁷⁾ mit Gewalt als Abt von Kremsmünster einzusetzen. Diese Handlung verstieß gegen das Recht der freien Abtwahl und der Konvent sandte deshalb 1184 aus seiner Mitte Mönche als Abgesandte des Stiftes an Papst Lucius III. nach Rom. Sowohl dieser Papst als auch sein Nachfolger Urban III. nahmen sich der Sache aufs beste an. Urban III. ordnete zunächst an, daß der Abt von Admont⁷⁸⁾ die Angelegenheit in die Hände nehme. Dieser mußte alle Mönche, die durch Manegold aus der Abtei vertrieben worden waren, weil sie sich gegen den neuen Abt widersetzt hatten, zurückberufen, gleichzeitig sollten die Mönche aus ihrer Mitte einen Administrator wählen. Der Papst hingegen ließ dem Konvente von Kremsmünster mitteilen, welche Maßregeln er einstweilen gegen Manegold eingeleitet habe. Zuerst wurde Manegold vor den päpstlichen Richtersstuhl berufen, als er nicht erschien, sein Bruder Diepold, welchem der Papst befahl, den unrechtmäßigen Besitznehmer des Stiftes sofort aus demselben zu entfernen⁷⁹⁾. Während die Gesandtschaft des Klosters auf diese Art mit Urban verhandelte, war es Dietpold sowie seinem Bruder durch List und Bestechung gelungen, einen Teil des Konventes auf ihre Seite zu bringen, der nun gleichsam dem Papste und der Gesandtschaft zum Hohn im Jahre 1183 tatsächlich Manegold, Graf von Bergen, früher Abt von St. Georgen in Schwaben, zum Abte des Stiftes Kremsmünster erwählte. Ich behandle diese Abtseinsetzung und Regierung Manegolds

⁷¹⁾ Theod. Hagn: „Das Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster“, S. 20, 29.

⁷²⁾ Josuth, a. a. D., S. 24. Kettenpacher, S. 161—171, Bachmayer, S. 88—97. Straßer, S. 299—307. Hartenschnyder, S. 39—43.

⁷³⁾ Schachner, a. a. D., S. 11.

⁷⁴⁾ Cod. Frid. Fol. 64, Nr. II. Theod. Hagn: Urkb. v. Kr., S. 51, Urk. Nr. 39.

⁷⁵⁾ Anton Rolleber: „Heimatkunde von Steyr“, S. 239.

⁷⁶⁾ Hartenschnyder, a. a. D., S. 41.

⁷⁷⁾ Josuth, a. a. D., S. 4, 24, 25, 45, 60, 88, 106 u. 107. Kettenpacher, S. 171—173. Bachmayer, S. 97—101. Straßer, S. 307—314. Hartenschnyder, S. 43—45.

⁷⁸⁾ Cod. Fridericianus, fol. 63. Urkb. 41, S. 54. Urk. 42, S. 55. Urk. 43, S. 55.

⁷⁹⁾ Cod. Fridericianus, fol. 64. Urkb. 44, S. 55. Urk. 45, S. 57.

deshalb ausführlicher, weil ihr in den Geschichtsquellen von Kremsmünster fast ein ganzes Kapitel in der „*Historia ruinae ecclesiae Cremifanensis*“, Kapitel „*De dilapidatione abbatum*“ gewidmet wird.

Manegold, 1183 bis 1206, war vor allem ein großer Verschwender und brachte das Stift einerseits durch seine Prachtliebe, anderseits durch die Kosten des Kreuzzuges, welchen er 1198 mit Herzog Friedrich I. von Österreich, Konrad, Erzbischof von Mainz und Bischof Wolfer von Passau unternahm, herab. Dazu kamen noch der große Brand vom Jahre 1200, durch welchen das Kloster zum fünftenmale ganz eingeäschert wurde. Von diesem Brande her feierte man in der Abtei das Fest des heiligen Florian zur Abwehr des Feuers. Außerdem war der Abt mit Stiftsgütern sehr freigebig. So verschenkte er die Güter zwischen Formbach und Ebelsberg an Gundacker II., den Stammvater der Starhemberge. Im Jahre 1206 wurde Manegold zum Bischof von Passau erwählt, was ihn aber nicht hinderte, die Abtei und deren Einkünfte noch drei Jahre beizubehalten⁸⁰). 1209 mußte er dem Kloster die freie Abtswahl zuerkennen⁸¹). Er setzte in der Zeit von 1206 bis 1209⁸²) den Mönch Konrad von Seitenstetten zu seinem Stellvertreter in geistlichen Angelegenheiten ein. Zu dieser Zeit wurde Kremsmünster wieder ganz abhängig von Passau. Manegold ließ zahlreiche Kirchengerechtschaften, Diplome, Reliquien nach Passau bringen und verschenkte noch weiter Stiftsgüter. Unter den damals nach Passau gekommenen Büchern dürften wichtige Quellen für die Geschichte Kremsmünsters verloren gegangen sein. Unter Konrad brannte das Kloster wieder ab. Von 1209 bis 1222 folgte als rechtmäßig erwählter

Abt Rudolf⁸³). Die materielle Lage des Stiftes war schon zur Zeit seines Vorgängers eine sehr schlechte. Dies ist zu ersehen aus einer Urkunde vom Jahr 1196⁸⁴), in welcher Bischof Wolfer von Passau dem Kloster in Anbetracht seiner mißlichen Zustände die Grund- und Patronatsrechte über die Kirche Borchdorf übertragen hatte. Die Abtei, welche damals durch die schlechte Regierung Manegolds, durch die großen Kosten, welche die Kreuzzüge verursacht hatten, sowie durch die wiederholten Brände finanziell ganz herabgekommen war, wurde nun auch durch die Unterbögte, die Herren von Bernstein, Volkerstorf und Ort auf das ärgste bedrängt. Diese Abeligen waren ursprünglich nur bittweise vom Abte über weit entlegene Klostergüter als Schutzbögte eingesetzt worden. Die Ober- und Unterbögte übten die jeweiligen Landesfürsten aus. Die Unterbögte betrachteten mit der Zeit dieses Amt als Lehen und fordernten zu Rudolfs Tagen die Belehnung mit den Stiftsgütern mit Gewalt, so verlangte Düring, der Sohn Gundackers, die Belehnung mit Viechtwang vom Abte. Zum Glück beehrte gerade damals im Jahre 1215 der Herzog Leopold VI. (der Glormwürdige), bei seiner Rückkehr aus Augsburg, das Stift mit seinem Besuche. Der Abt und Konvent huldigten ihm als Landesfürsten und obersten Schutzbogt des Klosters. Rudolf schilderte ihm dann die bedauernswerte Lage der Abtei und ihre Bedrängung durch die Unterbögte. Dies hatte zur Folge, daß Leopold im Jahre 1217 auf seiner Burg zu Steyr das Kloster für immer von aller weltlichen Gerichtsbarkeit befreite und zum Zeichen der Freiheit dem Abte ein blankes Schwert überreichen ließ⁸⁵). Unter Abt Rudolf wurde die Marienkapelle und der Wohntrakt des Stiftes erbaut. Er ließ auch die Pfarrkirche am Kirch-

⁸⁰) Bßfinger ist in seiner Rechtfertigung der Ansicht, daß Manegold, als er Bischof von Passau wurde, sofort auf die Abtei verzichtete und Konrad 1206—1209, rechtmäßiger Abt des Stiftes war.

⁸¹) Cod. 401 (Cremifanensis) fol. 64.

⁸²) Josuth, a. a. D., S. 25, 107. Kettenpacher, S. 173. Bachmayer, S. 103, Straßer, S. 314, 315. Hartenschneider, S. 48.

⁸³) Josuth, a. a. D., S. 10, 25, 34, 61, 70, 72, 97. Kettenpacher, S. 173. Bachmayer, S. 104 bis 109. Straßer, S. 315—322. Hartenschneider, S. 45.

⁸⁴) Cod. Frid. fol. 79, Nr. VII. Theob. Sagn: Urkb. v. St. S. 61, Urk. 48.

⁸⁵) Hartenschneider, a. a. D., S. 47, Josuth, a. a. D., S. 72. Kettenpacher, S. 177.

berg ausbauen. Abt Rudolf starb auf der Rückreise von Rom, wohin er den Herzog Leopold begleitet hatte, in einer italienischen Stadt und wurde daselbst begraben. Auf ihn folgte Bernhard von Achleiten, 1222—1230⁸⁶⁾. Er stammte aus dem Geschlechte der Herren von Achleiten, die Ministerialen des Stiftes Kremsmünster waren. Unter Bernhard wurde ein Rituale abgefaßt, welches den Abt selbst darstellt, der heiligen Jungfrau ein Buch überreicht⁸⁷⁾. Es gelang ihm, den Vermögensstand des Klosters etwas zu heben, doch scheint die materielle Lage der Abtei auch unter seinem Nachfolger Heinrich I., 1230 bis 1246⁸⁸⁾, Graf von Blain, früher Mönch zu Tegernsee, noch eine recht mißliche gewesen zu sein. Bischof Rüdiger von Passau, welcher mit dem Bischofe von Freising, dem Herzoge Friedrich II. dem Streitbaren, gegen Mähren folgte, versicherte damals, daß die Stiftung Tassilos, die Kirche des heiligen Agapitus, durch die Verworfenheit der Menschen, den schlechten Zustand der Äcker und die Zeitverhältnisse unrettbar dem Niedergange verfallen und er bat deshalb um Hilfe für das Kloster⁸⁹⁾. Das Einkommen der oberösterreichischen Klöster war damals so gesunken, daß es kaum mehr möglich war, Lampen bei den Reliquien der Heiligen brennen zu lassen⁹⁰⁾. Heinrich begann von neuem das Kloster aufzubauen, mußte aber dann infolge der Geldschwierigkeiten den Bau wieder einstellen. In der Stiftskirche wurde die Chornische des Hochaltars vollendet⁹¹⁾. Die

Geschichtsquellen berichten, daß die Gebeine des heiligen Agapitus, als sie mit denen Gunthers wegen des Umbaues aus der Stiftskirche in die Marienkappelle gebracht wurden, damals große Wunder zu wirken begannen, was einen großen Zulauf des Volkes zur Folge hatte. Heinrich zog zum kriegerischen Stellvertreter des Kaisers Friedrich II. nach Wien, zu Bischof Eckbert von Bamberg. Er wagte es, von diesem die Rückgabe der Kaiserau, eines Klostergrundes im Garstentale, welches von Eckberts Vorfahren dem Stifte geschenkt, dann aber wieder entzogen wurde, zurückzufordern⁹²⁾. 1237 wurde das Gut dem Abte zurückgestellt⁹³⁾. Herzog Friedrich II. war damals in der Reichsacht und mußte sich zu Wiener-Neustadt aufhalten. Er suchte den Schaden, welchen er durch seine Kriegszüge dem Kloster zugefügt hatte, gutzumachen, indem er 1236 dem Gotteshause Kremsmünster eine jährliche Rente von einem Talente⁹⁴⁾ und 1240 drei Bauernhöfe zu Gravenberg⁹⁵⁾ schenkte. Ferner trachtete er, das Kloster für immer von den Bedrängungen der benachbarten mächtigen Adelsgeschlechter zu befreien. Auf Friedrichs Veranlassung mußte 1240 zu Wels Heinrich von Grafenstein zu Bernstein jedweder Bevogtung des Klosters feierlich entsagen⁹⁶⁾. 1241 schloß das Stift betreffs der Gerichtbarkeit einen Vertrag mit Hartnid von Ort⁹⁷⁾ besonders wegen Auslieferung der Halsverbrecher. Hartnid von Ort entsagte zu Wels vor Herzog Friedrich auf die Gerichtbarkeit aller Besitzungen des Stiftes, welche im Landgerichte Ort gelegen waren, zu seiner und seiner Verwandtschaft Seelenheil, behielt sich aber die Bestrafung der todeswür-

⁸⁶⁾ Lofuth, a. a. D., S. 73. Kettenpacher, S. 177. Pachmayr, S. 110—111. Straßer, S. 322 bis 325. Harterschnieder, S. 49. Wird nur mit „electus“ bezeichnet, was darauf hinweist, daß er zwar als Abt erwähnt, aber nicht die Weihen empfangen habe.

⁸⁷⁾ Theod. Hagn: „Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster.“ S. 29.

⁸⁸⁾ Lofuth, a. a. D., S. 25, 71, 80. Kettenpacher, S. 177. Pachmayr, S. 112—117. Straßer, S. 325—333. Harterschnieder, S. 49—50.

⁸⁹⁾ Georg Zentisch: „Geschichte der Babenberger und ihrer Länder.“ Innsbruck 1894. S. 624.

⁹⁰⁾ Urkundenbuch des Landes Österreich ob der Enns. I. c. 112, Nr. 108.

⁹¹⁾ Raphael Stingeder, a. a. D., S. 5.

⁹²⁾ Straßer, a. a. D., S. 331.

⁹³⁾ Cod. Frid. fol. 65, Nr. VI. Theod. Hagn: Urkb. v. Kr. Urk. Nr. 66. S. 84.

⁹⁴⁾ Cod. Frid. fol. 65, Nr. VI. Theod. Hagn: Urkb. v. Kr. S. 84, Nr. 66.

⁹⁵⁾ Cod. Frid. fol. 66, Nr. IX. Theod. Hagn: Urkb. v. Kr. S. 86, Nr. 69.

⁹⁶⁾ Cod. Frid. fol. 66, Nr. VIII. Theod. Hagn: Urkb. v. Kr. S. 85, Nr. 68.

⁹⁷⁾ Cod. Frid. fol. 69, Nr. II. Theod. Hagn: Urkb. v. Kr. S. 87, Nr. 70.

digen Verbrecher vor, welche ihm oder dem von ihm eingesetzten Richter überlassen werden mußten, sobald sie auf den Gütern der Abtei ergriffen wurden⁹⁸). In den Jahren von 1230 bis 1264 werden als wichtige Ministerialen des Klosters in zahlreichen Stiftsurkunden die Asperger, besonders Ernest und Konrad II., als Zeugen angeführt. Infolge der ungünstigen finanziellen Lage, in der sich Premsmünster damals befand, mußte Heinrich alle Liegenschaften des Stiftes, welche zu Alburg in der Diözese Regensburg gelegen waren, an das Bistum Passau abtreten⁹⁹).

Heinrich war der letzte Abt des Zeitabschnittes (1147 bis 1246), vor der Mitte des 13. Jahrhunderts. Überblickt man diese Periode, so bemerkt man, daß der Reichtum des Klosters um die Mitte des 12. Jahrhunderts gewaltig gestiegen war, wodurch bei den Mönchen bald eine Erschlaffung am Einhalten ihrer Regel und Ordnung eintrat¹⁰⁰). Mit dem Nichtstun war auch die Freude an geistiger Beschäftigung geschwunden. Auch die Geschichtsquellen berichten aus diesem Abschnitt nur von wenigen und unbedeutenden geistigen Erzeugnissen.

Mit dem Verfall des Benediktinerordens schien sich das Mönchtum völlig aufzulösen; da erfassten einzelne Männer die Notwendigkeit, die Regeln dieses Ordens auf das gründlichste zu reformieren. Es bildeten sich neue geistliche Kongregationen, welche ursprünglich die Benediktinerregeln nur Punkt für Punkt befolgen wollten. Aus derartigen Ordenszweigen entstanden bald darauf neue Orden, welche durch ihre strenge Klosterzucht, sowie durch den Ruf der Heiligkeit ihrer Gründer, die Vorliebe der Gläubiger errangen, welche den

neuen Stiftungen ihre Schenkungen zuwandten.

Auf ungemein rasche Art verbreitete sich der Orden der Zisterzienser oder Bernhardiner¹⁰¹), welche ursprünglich im Jahre 1098 durch den heiligen Robert gegründet wurde. Dieser war mit 20 Mönchen in die Einsamkeit von Cîteaux bei Dijon geeilt, um die schon damals stark gesunkene Ordenszucht der Benediktiner zu reformieren. Selbst das in früheren Zeiten wegen seiner Sittenstrenge so berühmte Kloster Clugny lebte in Reichtum und Schwelgerei. Der Grundsatz des Abtes Robert war: „Buchstäbliche Befolgung der Regeln Benedikts ohne Glossen und Ausnahmen.“ Der neue Orden wäre jedoch wieder bald eingegangen, wenn nicht der heilige Bernhard, 1113, in diesen eingetreten wäre, der durch seine Wunder denselben zu einer solchen Entfaltung brachte, daß Mitte des 13. Jahrhunderts schon 2000 Zisterzienserabteien bestanden. Dieser Orden brachte die Gotik nach Deutschland und erwarb sich besonders in landwirtschaftlicher Hinsicht große Verdienste. In Österreich wurde 1135 durch Markgraf Leopold III. das Zisterzienserstift Heiligenkreuz gegründet, durch die Kuenringe wurde 1137 die Gründung des Stiftes Zwettl erwirkt, woran sich die Stiftungen von Baumgartenberg 1141, durch den Edlen von Machland, Wilhering 1146, durch die Brüder Ulrich und Cholo von Wilhering-Wagenburg und Lilienfeld, 1206 bis 1209, durch Leopold VI. schlossen. Welches Ansehen der neue Orden genoß, geht daraus hervor, daß Otto, der Sohn des Markgrafen Leopold IV. von Österreich und der Agnes, der Tochter Kaiser Heinrich IV., der spätere Bischof von Freising und große Geschichtsschreiber, in denselben eintrat.

Wurde durch die Zisterzienser die Regel des heiligen Benedikt reformiert, so wurde durch den heiligen Norbert,

⁹⁸) Krakowitzer: „Geschichte der Stadt Gmunben.“ Bb. I. S. 115. Meiller: „Regesten zur Geschichte der Markgrafen von Österreich.“ S. 160 und 165.

⁹⁹) Monum. boic. XXVIII, p. 337 ex codice tradit. eccles. Patav. Urst. v. Nr., S. 83, Urst. Nr. 65.

¹⁰⁰) Kauscher und Schmidt: „Illustrirte Kirchengeschichte.“ Wien 1913. S. 273–277.

¹⁰¹) Josutt, a. a. D., S. 44 (De ordine episcoporum Laureacensis). 1092 bei Bischof Udalricus). Kauschen, a. a. D., S. 274. Karl Julius Weber: „Die Möncherei,“ Stuttgart 1844, S. 97–108.

welcher ursprünglich Kanonikus zu Kan-
ten war, das Klosterwesen der Augusti-
ner Chorherren einer Neuerung unter-
zogen. Er stiftete 1119 den Orden der
Norbertiner oder Prämonstratenser.
Ein derartiges Kloster in Österreich war
das 1218 von Cadalho von Falkenstein
gegründete Stift Schlägl.

1186 wurde durch den heiligen Bru-
no von Köln der Orden der Karthäuser
gegründet, in der diesem vom Bischofe
Hugo von Grenoble überlassenen Wüste
von Chartreuse. Auch diese Mönche be-
folgten ursprünglich die Vorschriften des
heiligen Benedikt. Ihre Hauptbeschäfti-
gung bestand in Handarbeiten und Bü-
cherabschreiben. In Österreich entstan-
den solche Karthäuser in Seiz bei Gono-
bitz in Steiermark, gestiftet durch Mark-
graf Ottokar und 1170 zu Gairach bei
Lüfter durch Bischof Heinrich von Gurk.
In den Beginn des 13. Jahrhunderts
fällt auch das Aufblühen des ersten Be-
telordens, den der Franziskaner, begrün-
det 1208 durch den heiligen Franziskus

von Assisi bezeichnet wird. Er verwan-
delte das Gelübde der Armut des Bene-
diktinerordens in ein Gelübde des Bet-
telns. Der Orden mußte sich auch Privi-
legien zu verschaffen, nach welchen er ei-
gene Friedhöfe anlegen durfte, in welchen
begraben zu werden der Wunsch vieler
Gläubiger wurde. Durch die Wunder
des heiligen Franziskus, erworbene Ab-
lässe und die eben erwähnten Friedhöfe,
wurde der neue Orden zu einer unge-
mein raschen Verbreitung gebracht. Das
erste Franziskanerkloster wurde in Ober-
österreich schon im Jahre 1236 zu Linz
durch Eberhard von Wallsee begründet.
Dieser Orden nahm sich auch bald des
Schulwesens an und so waren die alten
Klöster von nun an nicht mehr allein
die Träger der Wissenschaften. Sollten
die Benediktiner nicht ganz dem Unter-
gange preis gegeben werden, so mußte
eine strengere Disziplin und erhöhtes
wissenschaftliches Leben einsetzen, was
auch im 13. Jahrhundert geschah.

